

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Verlagspreis vierteljährlich 4 M. 50 Pf., oder monatlich 1 M. 50 Pf. in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsefeld, Hundshübel, Neuheide, Oberhägengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterhägengrün, Wittenhal usw.

Anzeigenpreis: die Reinspaltige Zeile 25 Pf. Im Restamtteil die Zeile 60 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 60 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch den Sprecher abgegebenen Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock. 66. Jahrgang.

Nummernpreis Nr. 110.

Nr. 266.

Sonntag, den 16. November

1919.

Nachstehende Bekanntmachung der Reichsfleischstelle wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 12. November 1919.

2662 VLA III
12398

Wirtschaftsministerium,

Landeslebensmittelamt.

Bekanntmachung

zu der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 23. September 1919 (Reichs-Gesetzbl. Seite 1714).

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 23. September 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1714) werden für die Zeit vom 15. November bis 14. Dezember 1919 einschließlich folgende Sätze als Mehrerlös für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt für:

Rinder, ausgenommen Kälber,	57,— M.
Kälber	105,— M.
Schafe	60,— M.
Pferde einschließlich Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel	36,— M.

Siemnach betragen der Häutezuschlag der an den Viehhalter zu bezahlen ist, und der Anteil, der an das Reich abzuführen ist, auf den Zentner Lebendgewicht bei:

Rindern, ausgenommen Kälber	je 19,— M.
Kälbern	35,— M.
Schafen	20,— M.
Pferden, einschließlich Fohlen, Esel, Maultieren und Maulsel	12,— M.

Berlin, den 10. November 1919.

Die Reichsfleischstelle, Verwaltungsabteilung
Der Vorsitzende.

Das Wirtschaftsministerium nimmt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das aus dem Auslande in das Zollinland unter Mitwirkung der Zollbehörden eingeführte Fleisch nur an den hierfür bestimmten Verkaufsstellen für Auslandsfleisch untersucht werden darf (Reichs-Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900, § 13 in Verbindung mit den Ausführungsbestimmungen des Wardekreises vom 30. Mai 1902, Abschnitt F).

Bei der Einfuhr von beschaupflichtigem Fleisch hat der Verfügungsberechtigte der Eingangsstelle schriftlich anzumelden, welcher Verkaufsstelle er die Untersuchung des Fleisches zu übertragen wünscht (Fleischbeschau-Vollordnung vom 5. Februar 1903, § 15). Nur dorthin dürfen beschaupflichtige Fleischsendungen vollständig abgefertigt werden. In Sachsen befinden sich Verkaufsstellen für Auslandsfleisch an folgenden Orten: Bittau, Baugen, Dresden, Chemnitz, Arc. Leipzig, Plauen i. S., Zwickau, Riesa und Glauchau.

Dresden, den 12. November 1919.

Wirtschaftsministerium.

873 V V
12395

U-Boot-Krieg.

Die Verhandlungen vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß und die Aussagen des ehemaligen Reichsfanzlers von Bethmann-Bellweg und seines Ersatzsekretärs Zimmermann, sowie der Admirale Koch und v. Capelle haben einwandfreie Auskunft über Anlaß und Beginn des U-Bootkrieges und über die Gesamtlage zu jener kritischen Zeit, der unbegrenzte Untersee-Krieg begann am 1. Februar 1917, gegeben. Tarnung ist im deutschen Volk angenommen worden, der Tauchbootkrieg sei von der Marineverwaltung in Vorschlag gebracht worden, und die Oberste Heeresleitung habe zugestimmt. Es lag aber anders: die Oberverwaltung hatte damals bereits erkannt, daß der Krieg allein zu Lande nicht zu gewinnen sei; sie verlangte daher die volle Einsetzung der U-Bootwaffe, von der in der Marineverwaltung die Überzeugung herrschte, daß sie binnen fünf Monaten England, unseren entschiedensten Widersacher, zum Frieden geneigt machen würde. Die Erwartungen, die darauf gesetzt waren, haben sich mit der Leistung der Boote betrieft, voll erfüllt. England und Frankreich waren im Sommer 1917 bereit, zu einem Verständigungsfrieden überzugehen, als ihnen der Bericht des österreichischen Botschafters des Auswärtigen, Grafen Czernin, über die Lage in der habsburgischen Monarchie in sehr schwarzen Farben schilderte und betonte, daß auch Deutschland nicht mehr lange aushalten könne. Dieser Bericht, der schon vor mehreren Monaten viel von sich reden machte, hat im Jahre 1917 den Mut der Entente gestärkt und sie veranlaßt, von Friedensschritten abzusehen und das Neupfer aufzubieten, um Deutschland matt zu machen.

Das ist die Hauptsache. Nun ist allerdings noch in Betracht zu ziehen, ob unsere Streitkräfte

an U-Booten zur Durchführung der ihnen gestellten Aufgaben genügen. Daraufhin haben die Marinefachverständigen erklärt, für den in Aussicht genommenen Tauchbootkrieg von etwa einem halben Jahre hätten die Kräfte genügt und ein längerer Zeitraum sei nicht als möglich angenommen. Kontrat dieser Fall aber ein, es war jene Zeit, in der die Amerikaner ihre Truppen, es sind ziemlich zwei Millionen Mann gewesen, über den Ozean schafften. Gegen diese großen Truppentransportdampfer haben die U-Boote nicht viel ausrichten können, denn die Entente hatte Zeit gewonnen, durch Gegenmaßnahmen (Konvois) sich zu schützen. In seinem Kriegsvuche hatte Admiral von Tirpitz bekanntlich gesagt, der Tauchbootkrieg sei zu spät begonnen. Das trifft nicht zu. Zu spät war es, wie die Schiffsverluste der Entente beweisen, nicht, aber es hat zu lange gedauert. Der Fall beweist eben, daß mit der Zeit gegen jede Waffe ein wirksamer Schutz, als er im Anfang bestand, gefunden wird. Hätte allerdings die U-Bootmacht von Kriegsbeginn an auf voller Höhe gestanden, so würde sie den Feldzug wohl entschieden haben. Hervorgehoben soll aber auch werden, daß unsere Kriegsschiffe an Kampftätigkeit den englischen überlegen waren. Deshalb rücken auch die Briten einer großen Seeschlacht nach Möglichkeit aus.

Es bleibt noch die Frage zu klären, ob durch eine Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson zu Anfang 1917 der U-Bootkrieg ganz zu vermeiden war, so daß auch für Amerika der äußere Anlaß, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, fortfiel. Die Mitglieder des Untersuchungsausschusses haben zum Teil von Wilson diese Meinung, daß er damals den Frieden wollte, die befragten Herren teilen aber diese Ansicht nicht. Und wenn man daran denkt, was wir alles von Wilson erwartet haben, ohne daß es sich erfüllte, so muß man wohl sagen, daß auch 1916-17 über große Erwartungen

nicht angebracht waren. Wilson war ein ausgesprochenen Ententefreund, sonst hätte er die Waffenlieferung an Frankreich und England, ohne die 1916 spätestens der Krieg zu unseren Gunsten entschieden war, nicht gestattet. In seinen Wassenstillstandsnotizen im Oktober 1918 hat sich der Präsident unverhüllt gegen den deutschen Kaiser ausgesprochen. Er hat aber nichts getan, dem deutschen Volk einen milderen Frieden zu verschaffen, als die Republik erklärt war. So würde er 1917 auch ohne U-Bootkrieg den Weg zur Entente gefunden haben, um den Krieg zu verlängern und ihn damit zu einem für uns verlorenen zu machen. Wm.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Hindenburg für Ludendorff. Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Marschall Hindenburg, der es ablehnt, auf die Frage der Zweckmäßigkeit des Untersuchungsausschusses einzugehen. Die Hege gegen Ludendorff versteht er nicht, da er als Chef des Generalstabes des Feldherren die ganze Verantwortung für die militärischen Entscheidungen trage. Unter den gleichen Voraussetzungen würde er heute nicht einen einzigen Entschluß anders treffen, als während des ganzen Feldzuges. Ein Volk mit einer so großen Vergangenheit wie Deutschland müsse eine erträgliche Zukunft haben. Ein Volk, das so Ungeheures geleistet hat, bis es innerlich zermürbt wurde, werde nicht untergehen.

Die Heimführung Madenjens. Nach einer der Wassenstillstandskommission in Düsseldorf zugegangenen Benachrichtigung hat General Joch geordnet, daß die Heimführung des Feldmarschalls

von Madensen sofort in die Wege geleitet werden soll. Der Leiter der Alliierten Waffenstillstandskommission in Düsseldorf, General Rubant, ist gebeten worden, darauf hinzuwirken, daß Feldmarschall Madensen auf kürzestem Wege, d. h. eventuell über einen italienischen Hafen, nach der Heimat zurückgeführt wird. General Rubant hat versprochen, sich in diesem Sinne bei Marshall Foch einzusetzen.

Eine Wiederholung der Sperre möglich. Aus dem Reichsverkehrsministerium wird gemeldet: Der 15. November ist der letzte Tag der Personenzugsperrung. Vom 16. November ab werden auf sämtlichen dem öffentlichen Verkehr dienenden Haupt- und Nebenbahnen die im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftslebens unbedingt notwendigen Personen- und Schnellzüge wieder gefahren werden. Sollte die Durchführung dieses Verkehrs zu Schwierigkeiten in der Kohlen- und Holzversorgung führen, so müsse mit einer Wiederholung der völligen Personenverkehrsperre gerechnet werden.

Abreise der Entente-Mission nach dem Baltikum. Die interalliierte Militärmission, die unter Führung des französischen Generals Rieffel die Aufgabe hat, sich über die Zustände im Baltikum und über die Aufrichtigkeit der Bemühungen der Reichsregierung um Zurückführung der deutschen Truppen durch den Augenschein zu unterrichten, ist Dienstag von Berlin nach dem Baltikum abgereist. Die erste Station der Mission ist Litau. Die fremde Mission wird von einer kleinen Anzahl deutscher Offiziere unter Führung des Admirals Hopmann begleitet.

Die Bischöfe beanstanden die Reichsverfassung. Die Bischöfe der jülicher Bischofskonferenz haben an die deutsche Reichsregierung eine Rechtsverwahrung gelangen lassen, worin sie zwar anerkennen, daß die neue Verfassung auf einzelnen Gebieten der stärke größere Freiheiten bringt, aber auf der anderen Seite einen Eingriff in die unveräußerlichen Rechte der Kirche. Solche Bestimmungen seien in Art. 10 Nr. 1, Art. 137, 138, 143-149 enthalten, wo das Reich in Anspruch nimmt, im Wege der Gesetzgebung Grundrechte aufzustellen für die Rechte und Pflichten der Kirche, für die einseitige Ablösung der Strafsanktionen und für den Unterricht und die Erziehung der Jugend. Endlich dürfe der Eid auf die Verfassung den Katholiken nicht in Gewissenskonflikt mit göttlichen und kirchlichen Gesetzen bringen. Staat und Kirche seien verschiedene, von Gott gewollte, selbständige und gleichberechtigte Gewalten.

Die Wahlen in Oberschlesien. Die nunmehr vorliegenden amtlichen Wahlergebnisse der Gemeinderatswahlen in Oberschlesien ergeben folgendes Bild: Im Kreise Hindenburg betrug die Wahlbeteiligung durchschnittlich 66 Prozent. Hier von stellten auf die Polen 64 Prozent und auf die übrigen Parteien 36 Prozent. Im Landkreise Beuthen betrug der Durchschnittsprozentsatz der Wahlbeteiligung 65 Prozent. Davon entfallen auf die Polen 55 bis 90 Prozent, im Durchschnitt 78 Prozent. Die Wahlbeteiligung und die abgegebene Stimmzahl im Kreise Katowitz entsprechen ungefähr der im Kreise Beuthen. Im Kreise Tarnowitz war die Wahlbeteiligung im Durchschnitt 50 Prozent. Auf die Polen entfallen 89 Prozent und auf die übrigen Parteien 11 Prozent.

Danzig und Posen. Die Beratungen der kürzlich in Warschau eingetroffenen Abordnung der Stadt Danzig mit dem Repräsentanten der polnischen Handels- und Finanzkreise haben zu folgenden Beschlüssen geführt: Die Polen erhalten im Sinne des Friedensvertrages das Recht zur Befreiung des Danziger Hafens ohne jeden Vorbehalt. Alle Eisenbahnen auf dem Gebiet Danzigs, ausgenommen die Straßenbahnen und Lokalbahnen, werden unter polnische Verwaltung und Kontrolle gestellt. Die Verwaltung Danzigs verpflichtet sich, auf Forderungen der polnischen Regierung, Boden zu cessionieren, welcher für Verkehrszwecke notwendig ist, einzugehen. Die polnische Finanzverwaltung wird die enteigneten Grundbesitzer schadlos halten. Die Bürger Danzigs erhalten das Recht der freien Schiffsahrt auf der Weichsel, dem Bug und der Rawa.

Für alle, die sich um den Ernst unserer inneren Lage nicht bekümmert haben oder absichtlich die Augen dagegen verschließen, waren die Worte Roskes in Chemnitz eine harte, aber notwendige Aufklärung. Wenn wir allein zehn Milliarden jährlich an unsere Kriegsgläubiger zu zahlen haben, die noch nicht einmal ihre ganze Rechnung aufmachen und auf ihrem Recht des Vertrages bestehen, so können wir nicht sorglos in den Tag hineinleben, sondern müssen weniger verbrauchen, aber mehr arbeiten, als früher. Daß nicht viel reiche Leute übrig bleiben, wenn sie mit 75-80 Prozent ihres Vermögens besteuert werden, ist selbstverständlich. Es ist Roskisch war das derbe Wort: „Nicht das größte Maul macht es, sondern die größte Erfahrung“. Die Veränderung unserer Finanzlage gegen 1914 wird dadurch gekennzeichnet, daß das deutsche Reich damals 5 Milliarden Schulden hatte, heute 212 Milliarden. Damals galten 100 Mark 128 Franken, heute gelten 100 Mark 15 Franken. Wir stehen nicht mehr vor dem Bankrott, sondern sind im Bankrott, und unser Kurstverwalter ist die Entente.

125 Kalinwerke stillgelegt. Aus Kreisen der Kalinindustrie kommen folgende Mitteilungen: Infolge der alle Industrien gleichmäßig treffenden

Kohlennot liegen in Deutschland zurzeit nicht weniger als 125 Kalinwerke still. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach damit zu rechnen, daß diese hohe Zahl eher noch eine Steigerung erfährt. Um die Gefahr der Stilllegung weiterer Betriebe abzuwenden, trägt sich jetzt das Kalisyndikat mit der Absicht, amerikanische Kohle einzuführen. Zum Ausgleich für die sehr hohen Preise dieser Kohle soll dafür Kaffee zum Dollarpfand nach den Vereinigten Staaten exportiert werden. Aus den Vereinigten Staaten liegt eine Anforderung von 70000 Tonnen Kaffee vor, ein Beweis dafür, daß das sehr teure amerikanische Kaffeeprodukt den Bedürfnissen des Landes in keiner Weise Genüge zu leisten vermag. Die jetzt im Zuge befindlichen deutsch-amerikanischen Verhandlungen über Kaffeelieferungen nach den Vereinigten Staaten haben bereits erkennen lassen, daß die amerikanischen Anforderungen weit über das hinausgehen, was nach dem heutigen Stande der deutschen Kaffeeproduktion von Deutschland geliefert werden kann. Hier soll eben mit Hilfe der Einfuhr amerikanischer Kohle die Produktionserhöhung bewerkstelligt werden. Sehr wichtig wäre es für die deutsche Kalinindustrie, wenn der Reichskohlenkommissionar Kallinwerke, die mit amerikanischer Kohle arbeiten, in der Belieferung mit deutscher Kohle nicht benachteiligt.

Amerika.

Die Angst vor der deutschen Konkurrenz. Auf der New Yorker Jahresversammlung der Vereinigung der amerikanischen Ausführfabrikanten forderte der Chef der Untersuchungsabteilung der Nahrungsmittelbehörde, daß Amerika und die Alliierten Deutschland die Rohstoffe liefern, die es braucht, und zu Preisen, die es zahlen könne. Die Verbesserung der fremden Valuta durch Amerika sei dringend nötig. Deutschland brauche für 1 1/2 Milliarden Dollar Rohstoffe, es könne diese Summe augenblicklich aber nicht bezahlen. Dr. Taylor erklärte, wenn die Alliierten darauf bestehen, daß Deutschland die höchstmögliche Kriegsentgeltabgabe bezahle, werden sie gleichzeitig Deutschland zu einer der stärksten, vielleicht sogar der stärksten Handelsmacht der Welt machen. Die Tatsache, daß Dr. Taylor seine Forderung, Deutschland mit Rohstoffen und Krediten zu versorgen, immer mit dem Hinweis auf die sonst drohenden Verluste begründete, verleiht seinen Worten besonderen Nachdruck.

Östliche und Südsächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. November. Der 1856 gepr. M. O. B. Orpheus, der aus der Zeit vor dem Kriege her noch in bester Erinnerung stehen dürfte, beschäftigt kommenden Montag in einem öffentlichen Konzert reiche Gaben aus dem Schatze des deutschen Männerchorverbandes darzubieten. — Besonders verweisen wir auf die in vorl. Nr. veröffentlichte Vortragsfolge und auf den guten Zweck des Unternehmens.

Eibenstock, 15. November. Der Beamtenverein Eibenstock veranstaltet vom 16. Nov. bis 13. Dezbr. in den Räumen des Jugendheims der Realschule eine Jugendschriftenausstellung größerer Art, zu der hierdurch alle Behörden, Vereine, Eltern, Erzieher und Freunde guter Jugendliteratur herzlich eingeladen werden. Der Eintritt ist frei. Geöffnet ist die Ausstellung Sonntags von 11-1 u. 2-4 Uhr u. jeden Wochentag (außer Sonnabends) von 2-4 Uhr nachmittags. Der Jugendschriftenausschuß des Beamtenvereins, dessen Obmann Herr Selektenschullehrer Dr. Großmann ist, hat sich bemüht, die Ausstellung so vielseitig und anregend, wie nur möglich, zu gestalten. Ueber 800 gute Bücher sind, nach mannigfachen Gesichtspunkten geordnet, zur Schau gestellt. Neben Weihnachts-, Geburts-, Konfirmationsgeschenken aller Art finden die Besucher der Ausstellung die besten und vollständigsten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Jugendliteratur für alle Lebensalter, für Buben und Mädchen, für die schulpflichtige und schulfreie Jugend vor, von den Märchen- und Reimbüchern, den Märchen, Sagen und Abenteuererzählungen an bis zu den Reise- und Naturbeschreibungen, den Kulturbildern u. allgemeinbildenden Werken aus Technik und Kunst. Jedem Geschmack und allen Ansprüchen ist Rechnung getragen. Außerdem zeigt die Ausstellung eine reiche Auswahl künstlerischer Strichzeichnungen und sonstiger Kunstwerke, die sich für Wandschmuck und Wandtafeln eignen. Zweck der Veranstaltung ist Bekämpfung der Schundliteratur. Die Ansichtsexemplare sind durch Herrn Buchhändler Rändler, hier, in entgegenkommender Weise nach Angabe d. Jugendschriftenausschusses geliefert worden. Der Vertrieb der Bücher ist naturgemäß den Inhabern der hiesigen einschlägigen Geschäfte überlassen. Während der Ausstellungszeiten ist sachkundige Führung und Beratung zur Stelle. Möchte diese Veranstaltung des Beamtenvereins gerade um die Weihnachtszeit recht viele Besucher und Besteller anlocken, damit ihr Zweck, Verbreitung guter Literatur, erfüllt werde.

Eibenstock, 15. Novbr. Die Telegraphenarbeiter und -arbeiter werden demnächst mit Ausweisarten versehen, welche die Angabe des Namens und der Dienststellung des Inhabers und sein Lichtbild mit dem Abdruck des Dienstempfehlens der Ober-Postdirektion enthalten. Das bisherige Kennzeichen an der Postdienstkarte T. A. T. A. und die Nummer fällt sodann weg. Den Hausbesitzern und Fernsprecheinnehmern wird empfohlen, von den Arbeitern, die im Auftrage der Telegraphenverwaltung um Zutritt zu den Wohnungen und Dachräumen nachsuchen, die Vorzeigung der Ausweisarten zu verlangen.

Sosa, 14. November. Der neu gewählte Pfarrer der hiesigen Kirchengemeinde Herr Adolf Müller aus Oberlosa bei Blauen, wird nächsten

Sonntag im Vormittags-Gottesdienst durch Herrn Oberkirchenrat Thomas in sein Amt eingeweiht.

Dresden, 12. November. Dieser Tage traf das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 55, das nach Abtransport der Reichsmehrbrigade 28 zum Bahnhofsamt an der Strecke Lititz-Mitau zurückgeblieben war, auf dem Truppenübungsplatz Zeithain ein. Das Bataillon hat noch am 21. Oktober ein Gefecht gegen litauische Truppen gehabt, die den Abtransport zu fördern suchten. Die dem Bataillon zugeteilte 1. Eskadron des Kavallerieregimentes 28 ist ebenfalls in Zeithain eingetroffen. Damit haben auch die letzten sächsischen Truppen aus Litauen den heimatischen Boden wieder erreicht.

Dresden, 13. November. Beim Robelen auf einer abschüssigen Bahn am Neustädter Ufer der Elbe unterhalb der Albertbrücke fuhr ein 6jähriger Knabe mit seinem Schlitten in die Elbe und wurde von der Flut fortgetrieben. Es gelang, den Knaben ans Ufer zu bringen. Der bewußtlose Junge verstarb bald darauf an Herzschlag.

Floha, 13. November. Da die Schmieden in Zukunft von der Amtshauptmannschaft keine Kohlen mehr geliefert erhalten, so steht die Schließung sämtlicher Schmieden in nächster Zeit bevor, was besonders für die Landwirtschaft ein Schaden bedeutet.

Der Personenzugverkehr wird in Sachsen vom 17. November ab im wesentlichen in dem Umfange ausgenommen werden, wie er bis zum 4. November gehandhabt wurde, allerdings werden noch einige Abänderungen und geringe Einschränkungen auf einzelnen Linien gegenüber dem Winterfahrplan vorgenommen werden. Ein Schnellzugpaar wird auf den vier sächsischen Strecken, auf denen bisher Schnellzüge verkehrten, auch fortgeführt laufen.

Einschränkung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs in ganz Sachsen. Das sächsische Landeskohlenamt hat Richtlinien für die einheitliche Einschränkung des Elektrizitäts- und Gasverbrauches in ganz Sachsen aufgestellt. Nach diesen müssen an öffentlichen Verkaufsstellen, Warenhäusern und Ladengeschäften der Verbrauch an Strom — und ähnlich auch an Gas — auf 50 v. H. des Verbrauchs im entsprechenden Monat des Jahres 1916 eingeschränkt werden, in Gastwirtschaften, Kneipen, Zirkusunternehmungen usw. sogar auf 35 v. H., Theater und Lichtspieltheater dürfen ihre Vorstellungen nicht vor 1/6 Uhr nachmittags beginnen und nicht länger als bis 10 Uhr abends dauern lassen. In Wohn- und Schlafzimmern dürfen nur Glühbirnen mit nicht mehr als 50 Kerzenlichter Leuchtkraft verwendet werden. In Privathäusern ist Treppen- und Flurbeleuchtung nur bis 7 1/2 Uhr abends erlaubt. Die Beleuchtung auf Straßen und Plätzen muß auf 30 v. H. des Verbrauches im gleichen Monat der Jahre 1913-14 vermindert werden. Straßenbahnen und Kleinbahnen dürfen nicht nach 10 1/2 Uhr abends verkehren.

Wenn ich gelegene Zeit habe!

(Zum 22. Sonntag nach Trinitatis.)

Gar gewaltig hatte die Predigt des Apostels Paulus, der nach dem heutigen Text (Ap. Gesch. 24, 24-27) als Gefangener vor Felix Zeugnis ablegt von dem Glauben an Christus, das Gewissen des Landpflegers aufgeschreckt. Wie Petrus die Worte von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und dem zukünftigen Gericht. Das Wort Gottes trieb ihn hinein in einen Prozeß, in dem das erwachte Gewissen ihn so scharf vor dem Richterstuhl des lebendigen Gottes verurteilt, daß er erschrak. Unter der Einwirkung des göttlichen Wortes mußte er einen inneren Zusammenbruch erleben, seine sittliche Verderbenheit spüren.

Das konnte für Felix eine rechte Segensstunde werden. Er war seinem wahren Glück nie näher. Und doch! Er besaß nicht den Mut durchzubrechen, er brachte nicht die Kraft auf, seine innere Katastrophe in einen Sieg umzuwandeln, sich zu beugen vor dem Sündenheiligtum. Mit den Worten: „Gehe hinauf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich wieder herufen lassen“ schied Felix sein Glück, sein Heil besetzte, das Paulus ihm in Christo darreichen wollte. Die Segensstunde, in der Gott ihn suchte, hat der Landpfleger nicht benützt und eine gelegene Zeit ist ihm nicht wieder gekommen.

Der unentschiedene Felix ist nur ein Bild vieler Tausenden. Welche Rolle spielt doch das Wort von der gelegenen Zeit auch heute noch, vielleicht auch bei uns selbst. Wir hören Gottes Wort und unter seiner Einwirkung spüren wir wie Felix unsere Sündennot, wir erkennen die schwachen Punkte unseres Lebens, an denen es anders werden muß, wir werden immer mehr hineingetrieben in eine innere Krise. Und doch, wie oft fehlt es uns an der ständigen Kraft, den entscheidenden Schritt zu tun, der wirklich Veränderung schafft. Wenn ich gelegene Zeit habe, dann soll es aber wirklich anders werden.“ So ziehen wir die Entscheidung hin. Unser Wille ist zu schwach.

Das göttliche Wirken in uns ist kein magisch-naturhaftes. Unser evangelischer Christenglaube ist sittliche Tat, und so muß unser Wille sich einstellen auf das göttliche Tun. „Ihr habt nicht gewollt!“ Das ist die Klage des reinenden Heilandes über Jerusalem. Sollen solche Tränen auch über uns vergossen werden? Ja, so wollen wir doch heute noch Ernst machen mit unserer Bes-

ferung. Hier heißt es: mit heiliger Rücksichtslosigkeit alle unsere sündigen Gewohnheiten erlösen, den alten Menschen völlig ausziehen. Unser Zu-

Der März war schon bald herum. Aber Erich Feldern war noch nicht wieder im Waldtrug gewesen.

Biele andere Studenten waren gekommen, auch der mit den vielen Semestern und zahlreichen Schmissen und den listig funkelnden Augenlein in dem aufgeschwemmten Gesicht.

Borgestern war auch der stürmische Jüngling dagewesen und mit ihm ein ganzer Schwarm anderer, von denen allen noch keiner das Couleureband lange trug.

Man war schon ein Stück in den April hinein. Es war einer, wie er selten ist. Immer trug er ein sonniges Lächeln auf dem Gesicht.

Fast alle Tische im Garten waren an einem solchen Aprilmittag besetzt. Nicht nur von Studenten.

Als Dorothea gerade, hochrot im Gesicht und voller Eifer, mit einer Anzahl gefüllter Gläser durch den Garten eilte, hörte sie, daß jemand dicht hinter ihr leise ihres Namen rief.

Sie empfand, daß nur ein Mensch auf der Welt das „Dorothea“ so aussprechen konnte, mit so vieler Innigkeit und Zärtlichkeit.

Er nickte ihr zu. Und sie erwiderte den stummen Gruß in derselben Weise. Dann, beim Zurückkommen, trat sie an den Tisch.

Er streckte ihr seine Hand hin. Und als sie die ihre schon hineingelegt hatte, sagte er leise:

„Endlich heute unser Wiedersehen!“

Da nickte sie und sah ihn glücklich lächelnd an. Er preßte ihre Hand und gab sie dann frei.

„Ich will Sie nicht aufhalten, Dorothea. Aber nachher, wenn Sie Zeit haben, wollen Sie dann zu mir kommen?“

„Gern!“ entgegnete sie mit dem alten glücklichen Lächeln von vorhin.

„Und wenn ich jetzt ein Glas Bier bitten dürfte?“ Da eilte sie schon davon und lehrte nach kurzer Zeit mit dem schäumenden Trank zurück.

Erst zum Abend hin, als die Sonne wie eine feurige, lodernde Scheibe hinter dem Walde sank, brachen die meisten Gäste auf.

Dorothea fand nun erst Zeit, ihr Versprechen einzulösen.

Werkwürdigerweise erhob sich Erich Feldern, als sie zu ihm an den Tisch trat und schien gehen zu wollen.

Da erschraf er heftig und stammelte verwirrt: „Ach, nun sind Sie mir wohl böse! Aber ich konnte wirklich nicht eher abkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Eisenbahn.

Einst machten wir den Reiseplan — und steckten uns manch Ziel, — wir fuhrten auf der Eisenbahn — dahin, wo's uns gefiel. — Wenn jemand eine Reise tat, — so war's ihm ein Vergnügen, — das er zumeist, ob früh, ob spät, — genoss in vollen Zügen.

Wir fuhrten gut bei Tag und Nacht, — einst ging es „Zug um Zug“, — das Dampftrug hat uns fortgebracht, — es hatte Dampf genug. — Es trug vom Früh- bis Abendrot — uns über Tal und Hügel, — da fiel noch keine Kohlennot — ihm hemmend in die Bilgel.

Einst hatten wir in freier Wahl — Personen-, Eil- und Schneezug, — es fuhrten Bilge sonder Zahl, — es

fuhr der D- und L-Zug. — Und als zum Kampf die Eisenbahn — die Truppen transportierte, — hat sie das Möglichste getan, — weil alles funktionierte.

Sie fuhr zur Grenze Heer auf Heer, — und ihre Last war groß, — sie hat den riesigen Verkehr — bewältigt tadellos. — Nun aber, da der Friede kam, — zieht kein Soldat zum Kampf mehr, — nun ist die Lokomotive lahm, — nun hat sie keinen Dampf mehr.

Der Krieg hat so viel Material — verbraucht und ruiniert, — auch ist der Wagen große Zahl — beträchtlich reduziert. — Und Rohstoffmangel zeigt auch hier — die Not des Vaterlandes, — von Klasse I bis Klasse IV — ohn' Unterschied des Standes.

Wie wird uns heut das Reisen schwer, — die große Not ist schuld, — nun ruht 10 Tage der Verkehr, — wir tragen mit Geduld. — Der Güterzug nur schleicht daher — zur Eröstung der Gemüter, — Karstoffeln schleppt und Kohlen er, — des Lebens beste Güter.

Der Krieg hat uns nicht gut getan, — mit uns ist's schlecht bestellt, — wir fahren auf der Eisenbahn — nicht mehr, wie's uns gefällt. — Zehn Tage hat der Fahrgast Ruh', — dann geht es wieder weiter, — und der Verkehr nimmt wieder zu, — darum Geduld!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. November. Die deutsche Friedensgesellschaft hat sich durch Vermittlung des Berner internationalen Friedens-Büros an die französische gewendet mit dem Ersuchen, ihren Einfluß für die Beschleunigung der Rücksendung der deutschen Kriegsgefangenen geltend zu machen, außerdem an den 3. Zt. in London befindlichen Abgeordneten Eduard Bernstein, damit er durch seine internationale Beziehungen zugunsten der deutschen Kriegsgefangenen wirke.

Berlin, 15. November. Die „Deutsche Liga für den Völkerverbund“ hatte für Freitag eine öffentliche Versammlung über das Thema „Nation und Völkerverbund“ einberufen. Als Redner waren angekündigt Reichsminister Erzberger und Professor Walter Göp, Leipzig. Bestimmte, Erzberger feindlich gesinnte Kreise benutzten die Gelegenheit zu einer Demonstration gegen Erzberger. Mehrere tausend Personen stürmten das Versammlungslokal vor der Eröffnung der Versammlung. Nachdem es durch die Polizei einmal geräumt war, wurde es ein zweites Mal gesäubert und es setzte ein ohrenbetäubender Lärm ein. Professor Schilling, der die Versammlung leiten sollte, wurde beschimpft u. bedroht, ebenso Prof. Bergsträßer, der Herausgeber des „Demokratischen Deutschland“ und wurde gezwungen, seine Rede zu unterbrechen. Er verzichtete schließlich auf das Wort.

Danzig, 15. November. Die finnische Reederei „Transoceania“ in Abo bestellte bei der Schichau-Werft in Danzig einen Frachtdampfer von 7300 To. Größe für 85 Millionen Mark. Der Dampfer soll in Jahresfrist geliefert werden und wird der größte finnische Dampfer sein.

Basel, 15. November. Wie der „Baseler National-Zeitung“ aus Paris gemeldet wird, drohen die Pariser Telefon-, Telegraf- und Postanstalten, in den allgemeinen Ausstand zu treten, wenn die vom Parlament geforderten Lohnerhöhungen nicht bald gezahlt würden. Auch die Angestellten und Arbeiter der Gasanstalt drohen aus demselben Grunde mit dem allgemeinen Ausstand.

Zürich, 15. November. Nach Meldungen von der italienischen Grenze tagt der Internationale Wirtschaftsrat, an dem italienische, englische und französische Delegierte teilnehmen, vom 21. bis 23. 11. in Rom. Zur Verhandlung kommen alle schwebenden Fragen über Rohstoffe, Kohlen- und Nahrungsmittelversorgung der verschiedenen Länder. Auch die Verproviantierung Österreichs soll geregelt werden.

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganger.

6. Fortsetzung.

„Dorothea!“ riefte er, ihre Hand in der seinen reißend. Das Mitleid, das schon immer in ihrem Herzen gewesen, schwoll so heiß und mächtig empor, sah sie mit solchen harten Händen zu, daß ihre Augen sich mit Tränen zu füllen begannen.

Warnig verstand diesen Gefühlsausbruch nicht. Aber es war ihm, als wenn plötzlich all seine Hoffnung zusammenbrach und starb. Ganz still und leicht entzog er ihr seine Hand.

Da richtete sich Dorothea entschlossen auf und fuhr sich mit einer energischen Bewegung ihrer Linken über die Augen.

„Sie haben ein Recht, mir zu zürnen, Herr Warnig,“ begann sie leise. „Denn Sie gingen mit Hoffnungen von mir, die ich Ihnen durch mein Verhalten und vor allem durch meine Worte gemacht hatte. Aber ich habe neulich nicht als eine Unehrliche vor Ihnen gestanden, nur als eine Unwissende. Heute weiß ich, daß ich mich in einem Irrtum befunden habe. Es ist mir nicht möglich, Ihnen als Ihr Weib in Ihr Haus zu folgen.“

Da sank Warnig noch tiefer in sich zusammen und schloß schmerzlich auf. Er fragte nach keinem Warum, er wußte nur, daß er heimgenommen wurde mit zertrümmerter Hoffnung als ein elend unglücklicher Mann.

Und dann sein Heimkommen selbst! Der Gedanke daran packte ihn am härtesten. Daheim, am Fenster, wartend, wie auf den Glanz des Christbaumes, hochte sein Knabe und sah der Rückkehr des Vaters entgegen.

„Was soll ich meinem Jungen sagen!“ stöhnte er mühsam auf. „Er glaubt's nimmer, daß Sie nicht kommen wollen.“

Da legte Dorothea sanft ihre Hand auf die Schulter des Mannes und sagte:

„Ich hätte schon gewollt, aber ich kann es nicht mehr. Damit müssen Sie sich als ein Mann abfinden. Und Ihre lieben Kinder? Ach, Sie werden eine andere Mutter für sie finden, eine bessere, sorgendere als mich.“

Warnig sprang auf und redete seine Gestalt. Seine Augen schloß und lohten, daß Dorothea vor dem heißen, lammenden Blick erschauernd erschraf. Und mit von Beidenhaft zitternder, halb erstickter Stimme leuchtete er hervor:

„Dorothea, so wahr ich hier stehe: Dein Bild wird nie durch das einer anderen aus meinem Herzen verdrängt werden.“

Dann wandte er sich mit einer stürmischen Bewegung ab, riß die Büchse vom Haken an der Wand, warf sie über die Schulter und eilte, Hut und Stock ergreifend, hinaus.

Dorothea vermochte sekundenlang kein Glied ihres Körpers zu rühren und stand wie erstarrt. Das impulsive Emporlodern einer heißen Leidenschaft hatte ihr die ganze Seele des Mannes offenbart. Sie wußte jetzt, daß sie eine große, treue Liebe versäumt.

Aber sie wußte auch, daß es ihr nicht anders möglich gewesen war, zu entscheiden. Und dieser Gedanke gab ihr die Ruhe wieder. Nur eine tiefe Traurigkeit vermochte er nicht hinwegzulösen.

Am Abend erzählte Dorothea von dem Besuche Warnig' und wie sie entschieden.

Klaus und Barbara Hardt nickten und meinten nur, sie müsse es ja wissen, warum sie es getan. Aber sie schienen nicht zufrieden.

Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Hotel „Engl. Hof“ bringt allen werten Regelbrüdern seine gutgeheißte Doppelkesselbahn in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll Oskar Böttner.

Einige geübte Gangfädlerinnen an Automaten sucht zum sofortigen Antritt Hermann Bodo.

Stiefes Perlsticker-Geschäft sucht für sofort oder später tüchtigen, jungen Mann, welcher mit der Fabrikation vollständig vertraut ist und zu Fraktionreifen gute Verbindungen hat. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. W. W. 200 an die Geschäftsst. bis. Bl. erbeten.

Carbid frisch eingetroffen und hält stets auf Lager Ludwig Gläss.

Russen Schwaben Wanzen Ratten Mäuse vernichtet mit Garantie Furool Fix und Fertig zum Auslegen Für Haustiere unschädlich Zu haben: Stadt-Apothek.

Sanitäre Artikel für Herren und Damen, Mutterspritzen, Frauentropfen. Preisl. grat. Distr. Versand. Sanitätshaus Orient, Dresden 107, Judenhof 8.

Schiffchen-Ausbesserinnen ins Haus und solche außer dem Hause sucht Hermann Bodo.

Gesuchte Kurbel-Stickerin gesucht. Offerten unter W. L. 444 an Rudolf Mosse, Danzig.

Gegen Haarausfall. Nettle socht von F. A. Funke Nettle hat ganz Kahlköpfige nachweislich vollständig wieder hergestellt Nettle hat grossen Erfolg bei kahlen Flecken. Fl. 5 M. Zu beziehen: Friseurgeschäft Redelstein, Langestr. 22.

Suche mehrere hohe Schiffchen-Maschinen zu kaufen. Angebote mit Preis, Nummer, Standort und System unter E. T. 7 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

National-Kontrollkassen für mittl. Detailgesch. gerign. geg. bar los ab Standort gef. W. Ernst, Leipzig-Stötterth, Naumburgerstr. 33.

Eine Kinder-Dampfmaschine zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

Eine vollständige elektrisch. Christbaumbeleuchtung mit 17 eiferzigen Glühlampen zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Paar lange Schaftstiefel, Größe 42, fast neu, und eine kleine Puppenkutsche sind zu verkaufen Haberleithe 8.

Ein guterhaltener Gasheizer zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne moderne Wollbluse (Friedensstoff) preiswert zu verkaufen Bahnhofstr. 14.

Warnungs-Plakate für Mangelstuben zu haben bei Emil Hannobohn.

..... Warenhaus **A. J. Kalitzki** Nachfolger

Unsere

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Verkauf: Eingang Forststraße.

Jugendchriften-Ausstellung

des Beamtenvereins

in den Räumen des Jugendheims der Realschule

vom 16. November bis 13. Dezember.

Geöffnet: Sonntags von 11-1 Uhr und 2-4 Uhr; Wochentags (außer Sonnabends) von 2-4 Uhr.

Eintritt frei.

Eröffnung: Sonntag, 16. November, vorm. 11 Uhr.

Sachkundige Führung und Beratung.

Vergleiche „Deutliches“.

Der Beamtenverein.

Rose, 1. Hof.

„Deutsches Haus.“

Sonntag, den 16. November von 4 Uhr ab:

öffentliche Ballmusik.

Freundlichst ladet ein **Franz Reiter.**

„Sächs. Hof“, Wolfsgrün.

Sonntag, den 16. November, von 4 Uhr ab

Große öffentliche Ballmusik.

Neueste Schlager! Neueste Operetten-Tänze!

Ergebenst ladet ein **Karl Hunger.**

Gasthof Schönheiderhammer

Heute Sonntag große Ballmusik.

Für Weihnachten

feine Musik-Instrumente.

Jetzt noch große Auswahl und billige Preise.

Harmonium & Christbaumständer mit Musik. Spiel-dosen von 10.- an mit 10 Blättern.

Mandolinen, Kl. 38.-, Violinen, Kl. 25.-, Sprechappara-te, Lauten, Gitarren, Konzert-Zithern, Gitarre, Zithern mit unterlegbaren Notenblättern, **Wiener Harmonikas, Rundhar-monikas** von Koch, Hohner, Ebbach. — Katalog umsonst.

Kinder-Musikinstrumente.

Max Horn, Zwickau i. Sa., Spiegelstraße 23.

D. R. P. ang. **Pa-Wal** D. R. G. M.

Neues Gaslichtwunder

spart bis 50% Gas

gibt bis über 300% Helligkeit

bei dunkelbrennenden Lampen. Jedes Stück Garantie. Für Hänge-oder Stehlucht à 1.50 Mk. Von Jedem leicht anzubringen. Begehrteste Anerkennung. Riesenlebensdauer nachweislich bis 10 Jahr die Stunde. 10 Stück 10 Mk., 50 Stück 40 Mk. Große Posten billig. Massenartikel, da für Leipzig allein ca. 1 Million Stück notwendig. Kapitalisten mit 5-20000 Mk. können Allein-Vertretung für einzelne Städte noch übernehmen.

P. Wagenknecht, Leipzig III, Scharnhorststr. 30.

Creditreform.

Handelsauskünfte, Mahnverfahren.

Hermann Wendler, Rue i. Gröb.

G. G.

Zufolge an uns ergangener Einladung werden die Herren Mitglieder gebeten, sich an dem am Montag, den 17. d. Mts. im Saale des Deutschen Hauses" stattfindenden

Konzert

des M. G. B. „Orpheus“ recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.



Abfahrt

3 Uhr

vom

Postplatz

n. d. Hütte.

Der Fahrwart.

Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Aus Heeresbeständen sind dem Militär-Verein Eibenstock zur Abgabe an kriegsbeschädigte Kameraden ungebrauchte Wollfächer (Gendern, Unterhosen, Socken, Decken) zu Friedenspreisen überlassen worden. Bestellungen hierauf sind bis spätestens den 19. d. M. bei dem unterzeichneten Vorsteher zu bewirken, der auch gegen jede weitere Auskunst über Preise und Ware geben wird.

Eibenstock, 15. Nov. 1919.

Hermann Wagner,

Vorsteher.

Haferflocken,

Hafermehl,

Kartoffelwalmehl

in großen und kleinen Mengen empfiehlt **J. Guschweerer** (vorm. Kaspar Ott).

A. Puchelt,

Eibenstock i. S.,

äußere Auerbacher Straße,

Chem. Produkte en gros

Schußbedarfsartikel

empfehlen infolge Neueinganges folgende Artikel und Waren zu billigsten Tagespreisen:

R.-A.-Seifenpulver	gegen Seifen-
Deutsche Kernseife	harte,
„Toiletteseife“	marken-
Holländ. und engl.	frei, bei
Fett-Seifenpulver u.	Bestel-
„Schmierseife“	lung von
Aristalksoda	5 kg an
Feinsoda	Liefer-
„Wagenfett“	ung ins
„Lederfett“	Haus
„Suffett (antiseptisch)“	Außer-
„Kupferfett“	dem für
„Schmierseife“	Selbst-
„Schmierseife“	verbrau-
„Schmierseife“	cher Leder-
„Schmierseife“	sohlen für
„Schmierseife“	Kinder und
„Schmierseife“	Erwachsene,
„Schmierseife“	Sohlen-
„Schmierseife“	schoner („Deutsche Krone“ und
„Schmierseife“	„Triumph“), Absatzschoner.
„Schmierseife“	Händler und
„Schmierseife“	Wiederverkäufer ent-
„Schmierseife“	sprechenden Rabatt.

Oeffentliches Konzert

des Männergesangvereins „Orpheus“,

Leitung: Herr Lehrer Goehler,

Montag, den 17. Novbr. 1919, im Saale des Deutschen Hauses.

Vortrags-Folge:

1. Orchester: Im Walde. Ein Idyll von Michaelis.
2. Männerchor: a) Morgen im Walde. Hegar. b) Hochamt im Walde. R. Becker.
3. Solo: a) In diesen heiligen Hallen. Mozart. b) Ein Schuß bin ich. Kreuzer.
4. Männerchor: a) Waldabendschein. Schmölder. b) Der Jäger Abschied. Mendelssohn-Bartholdy.
5. Orchester: Das Glöckchen des Eremiten. Ouverture v. Mailart.
6. Männerchor: a) Noch ist die blühende, goldene Zeit. v. Perfall. b) Maien-tag. Schaus.
7. Kleiner Chor: a) Der Baum im Odenwald. Volkswiese. b) Die Träne. Witt.
8. Männerchor: a) Die Aus-erwählte. Schwab. Volkslied. Satz von Ellger. b) Die Spinnerin. Bergisches Volkslied. Satz von Wöhrig. c) Tanzliedchen. Nagler.

Nach dem Konzert Tänzchen.

Anfang 7/8 Uhr. Eintritt 1.50 Mk.

Vorverkaufskarten, à Stück 1.00 Mk., sind im Deutschen Hause, im Bürgergarten und bei den Herren Robert Wendler, Paul Schubart und Friseur Groß zu haben.

Der Reinertrag fließt dem Heimtdank, Ortsgr. Eibenstock, zu.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

M. G. B. „Orpheus“.

Oskar Anckel, Vorsteher.

Konzert- und Ball-Etablissement

Feldschlößchen.

Sonntag, den 16. November:

Oeffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Treffpunkt der tanzlustigen Welt!

Freundlichst ladet ein **Richard Rockstroh.**

Eingang zum Saal Moltkestrasse.

Gewerbebank Eibenstock

E. G. m. b. H.

Einföschung von Zinsscheinen.

Das Gesetz gegen die Kapitalflucht v. 24. Oktbr. 1919 verpflichtet die Besitzer von Wertpapieren, dieselben bei deutschen Banken zu hinterlegen. Wir nehmen Deposits schon jetzt entgegen und bitten um baldige Einlieferung.

Ab 17. November ist unsere Kasse von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. geöffnet.

Heilanstalt für Orthopädie,

Heilgymnastik und physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat **Dr. Gaegele,** Zwickau i. Sa.

Eigene Bandagen- und Schuhmacherwerkstätten.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern abend 7/8 Uhr meine liebe gute Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Albertine Pauline Vogel geb. Schulze

in ihrem 54. Lebensjahre nach längeren schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Der trauernde Gatte **Gustav Vogel**

nebst Kindern u. übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 14. November 1919.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße 1, aus statt.

Direkt an Private:

Licht Chevreau- und Boxcallleder-Stiefel (braun und schwarz)

Größe Nr.:	22-26,	27-30,	31-35,	36-40,	38-42,	40-46,
Preis Mk.:	42.-	56.-	72.-	95.-	104.-	120.-

Hohefeine Goodyear Welt-Stiefel 180.- 150.-

Paarweise gegen Nachnahme. **Peter Forster, Birmasens.**

Singerstickerinnen,

auch für franzöf. Cornelymaschine, geübt für Blusen und Kleider, finden dauernde hochbezahlte Stellung.

Max Oekert, Berlin S. 61, Tempelherrenstr. 12.

Druck und Verlag von Emil Schönbach in Eibenstock.